Die beiden Schweizer Chef-Töfffahrer erklären die Passion Motorrad: Walter Wobmann (links), Präsident von Swissmoto, und Rolf Enz, CEO von Swissmoto, am Töfftreff beim Isebähnli Trimbach. Bild: Bruno Kissling

Schrauben, fahren, fachsimpeln

Das Swissmoto-Führungsduo Rolf Enz und Walter Wobmann erzählt, woher die Passion für Motorräder kommt.

Franz Beidler

Das sei heute seine erste Ausfahrt in diesem Jahr, sagt Walter Wobmann, ehemaliger SVP-Nationalrat aus Gretzenbach und bekennender Motorradnarr.

Wobmann sitzt an einem Tisch vor dem Isebähnli Trimbach, jenem legendären Lokal, das seit mehr als einem halben Jahrhundert immer von März bis Oktober zum «Töff-Mekka» wird und «wohl jedem Töfffahrer in der Schweiz bekannt» sein dürfte – so zumindest beschreibt das Bundesamt für Kultur auf seiner Website für lebendige Traditionen den donnerstäglichen Töfftreff in Trimbach.

Mit Wobmann am Tisch sitzt Rolf Enz. Der 59-jährige Däniker kürte sich in seiner langen Motorradkarriere dreimal zum Schweizer Meister der Kategorie Enduro: ein Ausdauersport auf dem Motorrad im Gelände, bei dem neben langen Etappen auch Prüfungen zu bewältigen sind, auf abgesteckten Feldern, felsigem Gelände, durch Schlammlöcher oder auf steilen Abfahrten.

Dieselbe Passion beim selben Mechaniker

Wobmann und Enz kennen sich schon lange: «Wir lassen unsere Maschinen beim selben Mechaniker warten», erzählt Wobmann und stochert mit dem Schirmchen im hausgemachten Isebähnli-Eistee. Er, seit fast 20 Jahren Präsident von Swissmoto, dem Schweizerischen Motorradverband, sprach sich vor zwei Jahren denn auch dafür aus, Enz zum Sportdirektor des Verbands und voriges Jahr schliesslich zum Geschäftsführer zu berufen.

So sitzen an jenem Donnerstagabend Anfang Mai also Präsident und Geschäftsführer von Swissmoto, gewissermassen die zwei Schweizer Chef-Töfffahrer, zusammen an motorradhistorischer Stätte. Dass das Isebähnli nicht wie sonst üblich mit Hunderten Maschinen und nochmals so vielen Schaulustigen überfüllt ist, liegt einzig am Wetter: Zwar trocken, aber etwas kalt und wolkenbehangen ist es.

Trotzdem rollen immer wieder Motorräder über den grossen Parkplatz, kommen knatternd zu stehen oder röhren auf, wenn sie über die Kurven in Richtung Hauenstein davonbrausen. Dazwischen stellen sich Fahrerinnen und Fahrer um ihre Maschinen, staunen, fachsimpeln und lachen, bevor sie sich gemeinsam an einen der Tische im Restaurant setzen.

«Aber der Töff ist so zugelassen?»

Auch Wobmann und Enz standen eben noch um dessen Maschine, natürlich ein Enduro-Motorrad: «Es ist auf Rennen ausgelegt und nicht auf Leistung», sagt Enz. Deshalb habe er zum Beispiel Bremszange und Fahrwerk ausgewechselt. «Im Terrain brauchst du nicht brachiale Kraft, sondern ein Zusammenspiel aus optimaler Traktion, präziser Federung und kontrollierter Massenverzögerung.» Wobmann nickt: «Aber der Töff ist so zugelassen?» Jetzt nickt auch Enz: «Der ist so zugelassen.»

«Die Kameradschaft ist Teil der Passion Töff», bestätigt Wobmann später am Tisch. «Auch bei Motorsportanlässen herrscht immer eine sehr kameradschaftliche Stimmung», stimmt Enz zu. «Diese Verbundenheit ist eigentlich vorbildhaft für die Gesellschaft», schiebt Wobmann nach.

Erzählt Enz von seinen Anfängen mit Zweirädern, spricht er von einem Virus, das ihn infiziert habe. Als Kind in Vauffelin nahe Biel, einem Bauerndorf, «in dem alle mit Motorrädern und Mofas unterwegs waren», da wurde dem 12-jährigen Enz das Fahrrad zu langsam. «Eine natürliche Entwicklung», bemerkt Enz.

Also redete er so lange auf seinen älteren Cousin ein, bis der ihn auf seine Ossa setzte, «ein spanisches Modell mit 125 Kubikzentimetern». Der Cousin legte einen Gang ein, Enz drehte am Gasgriff und die Maschine fuhr los. «Ich hatte nicht mal einen Helm an», sagt Enz, lächelt und schüttelt den Kopf. Er sehe die Strecke noch, den steilen Hügel, den er hochröhrte, und die beiden Bäume, zwischen denen er auf der anderen Seite durchbrauste. Gestürzt aber ist Enz nicht.

> «In Töffkreisen werde ich häufig auf die Politik angesprochen, fast mehr als aufs Fahren.»
>
> **Walter Wobmann**
> ehemaliger SVP-Nationalrat

Sein Antrieb sei seither derselbe geblieben: «Das Motorrad ist mehr als eine Maschine – es ist die physische Erweiterung meines Willens und meines Körpers», sagt Enz. Ziel sei eine Symbiose aus Maschine, Boden, Physik und Körper. «Das zusammenzubringen, fasziniert mich bis heute.»

Lebensinhalt: An Motoren schrauben

Wobmanns Faszination hingegen ist jene der Technik: «Alles, was Motoren hat, hat mich schon immer begeistert», erzählt er. Auch er wuchs in einem Bauerndorf auf, in Entlebuch, Kanton Luzern, und auch er sass erstmals in einem Alter auf einem Motorrad, «in dem ich vielleicht noch nicht gedurft hätte», erzählt er und schmunzelt.

Kaum hatte er sein eigenes Mofa, begann er daran herumzuschrauben. Als 16-Jähriger baute er einen normalen Töff zur Motocrossmaschine um, mit 17 kaufte er sich eine richtige: «Eine Yamaha 125er-Motocross.» Kollegen vertrauten ihm ihre Motorräder an «zur Revision», wie Wobmann es nennt. Immer habe er an Töffs geschraubt und sei eine Zeit lang auch Motocross- und Strassenrennen gefahren. «Das war unser Leben.» Bis ihm die Arbeit die Zeit dafür raubte.

Wobmann und Enz verfielen beide also schon früh dem Mythos Motorrad, an dem sich stets Grundsatzdebatten entzünden: von manchen verteufelt als lärmige Umweltsünde einiger Halbstarker, von anderen eben geliebt als motorisierte Feuerpferde der Freiheit. So ist es denn kaum Zufall, dass sowohl Enz als auch Wobmann sich politisch engagieren.

Fahrausbildung für Junglenker verbessern

Es gebe da vielleicht schon einen Zusammenhang, sinniert Wobmann vor dem Isebähnli. «In Töffkreisen werde ich häufig auf die Politik angesprochen, fast mehr als aufs Fahren.» «Du bist natürlich vorbelastet», wirft Enz ein, bestätigt aber: «Wegen Rasern werden Motorradfahrerinnen und Motorradfahrer in die falsche Ecke gedrängt.» Für das Fahrerlebnis brauche er aber keine hohen Tempi, «sondern nur Kurven». Die Fahrausbildung für Junglenkerinnen und Junglenker müsse einfach besser werden, hält Wobmann schliesslich fest. Enz nickt.

Einig sind sich die beiden auch, dass es jeden Verkehrsträger auf der Strasse brauche. «Ein Gegeneinander ist sowieso blödsinnig», ergänzt Wobmann. Stattdessen plädiert er für mehr gegenseitige Rücksicht.

Trotz der gemeinsamen Passion, ihrer Zusammenarbeit und demselben Mechaniker: Auf eine gemeinsame Ausfahrt schafften es Enz und Wobmann bisher noch nie. «Die Zeit», ruft Wobmann aus und beide lachen. An Veranstaltungen träten sie aber oft gemeinsam auf, um den Verband zu repräsentieren, erzählt Enz, und Wobmann entgegnet: «Da fahren wir aber nicht mit dem Motorrad hin.»

Die vier Männer flüchteten aus dem Solothurner Untersuchungsgefängnis. Bild: Oliver Menge

Vier Männer flüchten aus Gefängnis

Solothurn Am späteren Sonntagnachmittag ist vier Personen die Flucht aus dem Untersuchungsgefängnis Solothurn gelungen. Die Flucht ereignete sich während des regulären Aufenthaltes in den Gemeinschaftsräumen ausserhalb der Zellen, wie das Amt für Justizvollzug am Montagabend mitteilt. Bei der Flucht seien keine Personen zu Schaden gekommen. Die eingeleitete Fahndung blieb bislang erfolglos.

Der konkrete Fluchthergang und die Umstände müssen erst analysiert werden, weshalb dazu keine Angaben gemacht werden. Wie Michael Leutwyler, Leiter Amt für Justizvollzug, auf Anfrage sagt, gebe es derzeit keine Hinweise darauf, dass Gefängnismitarbeitende bedroht oder überwältigt wurden. Man habe nun Sofortmassnahmen ergriffen, um die Sicherheit wiederherzustellen.

Wie die Kantonspolizei Solothurn auf Anfrage sagt, bestehe für die Bevölkerung keine Gefahr durch die Geflüchteten. Die vier Männer im Alter von ungefähr 20 bis 40 Jahren befanden sich alle im Rahmen von Strafverfahren wegen Einbruchdiebstahls im vorzeitigen Strafvollzug. Laut Leutwyler waren sie seit «einigen Wochen bis Monaten» im Untersuchungsgefängnis.

Die letzte Flucht aus einem Solothurner Gefängnis ist noch nicht lange her. Im Herbst 2024 gelang einem Mann der Ausbruch aus dem Untersuchungsgefängnis in Olten. *(kam)*

Signal- und Ortstafeln geklaut

Oberbuchsiten Entlang der Hauptstrasse in Oberbuchsiten haben Unbekannte in der Nacht auf vergangenen Sonntag mehrere Strassensignale entwendet. Darunter Orts- und Geschwindigkeitstafeln, ein Wegweiser zur Autobahn und ein Signal «Hauptstrasse». Die Kantonspolizei sucht Zeugen, Telefon 032 627 81 17. *(szr)*